



3

INTOXIKATION

Auf der Biermesse in Bochum hat sich die :bsz investigativ angeschickert. Schon wieder nüchtern?

4

INVESTITION

Mit Krediten kann man sich das Studium finanzieren, aber auch verschulden. Schon pleite?

6

INFILTRATION

Radikale Kätzchen haben den Islamischen Staat unterwandert. Noch ganz dicht?

8

INFORMATION

Initiative klapperte bei Herbstrundgang die goldenen Orte Querenburgs ab. Noch Fragen?

DIE :bsz-GLOSSE

Auf den Punkt

Zivilcourage: Selten erschien ein Wort geschichtlich so sehr im Gegensatz zur Etymologie: Zivilcourage heißt eigentlich Bürgermut und setzt sich aus den Wörtern zivil (zu deutsch: staatsbürgerlich) und Courage (Mut) zusammen. Aber muss es nicht auch den gesetzestreu und abgestumpften BürgerInnen als ziviler Ungehorsam vorgelebt werden? Denn mittlerweile gibt es schon eine „Initiative für mehr Zivilcourage“ von der Polizei. Das heißt in etwa: Brav 110 wählen und als Zeuge aussagen. Aber geht das immer? Bürgerschaftliches Engagement bloß als ein „mit dem“ anstatt „gegen das“ Gesetz? Was taten die couragierten Idole? Rosa Parks blieb sitzen und verstieß gegen die Segregation. Martin Luther King blieb hoffnungsvoll und widersetzte sich dem alltäglichen Rassismus. Rosa Luxemburg blieb laut und kämpfte für Frieden. Beispiele dafür, dass ein solcher Einsatz die Weltgeschichte bewegen kann, gibt es also genug.

Also: Fasst Euch ein Herz und zeigt Zivilcourage.

:bent



BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr unter:
www.bszone.de
www.facebook.de/bszbochum



Protest gegen Abschiebungsoffensive: Der Unmut gegen EU-Grenzschutzorganisation Frontex wächst.

Foto: Henning Mühlinghaus

WELTGESCHEHEN

Antirassistische Initiativen kritisieren die Operation *Mos Maiorum* Europaweite Frontex-Polizeiaktion

Brutaler Friedensnobelpreisträger: In Zusammenarbeit mit dem starken asylopolitischen Arm der EU, Frontex, gehen insgesamt 18.000 PolizistInnen im Rahmen der Operation *Mos Maiorum*

(lat. „Sitten der Vorfahren“: im Römischen Reich insbesondere zur Verteidigung des Imperiums) noch bis zum 26. Oktober auf Jagd nach Menschen ohne Aufenthaltsgenehmigung. Dabei wird

auch das verbotene *racial profiling* angewendet, die Kontrolle von Geflüchteten nach dem Aussehen. Menschenrechtsorganisationen wie der Flüchtlingsrat Baden-Württemberg warnen alle Menschen ohne Papiere, auf zu erwartende Kontrollen an Bahnhöfen, Flughäfen oder Autobahnen Acht zu geben.

:Die Redaktion

STUDIERENDENPARLAMENT

Umstrittenes Car-Sharing-Konzept: Hitze Debatte entfacht

Benziner-Verleih beim AStA?

„Unser unternehmerisches Vorbild ist Ryanair“, ließ Andreas Nelskamp die Mitglieder des Studierendenparlaments (StuPa) wissen. Seit Juli ist Nelskamp als „Commercial Director“ bei Deutschlands günstigstem Car-Sharing-Anbieter Citecar für den Ausbau des Firmenkundengeschäfts zuständig. Vergangenen Mittwoch war er auf Einladung des RUB-AStA aus Berlin angereist, wo die Marketing-Abteilung der Firma angesiedelt ist, die ihren Sitz in der Steueroase Luxemburg hat. Insbesondere die „Low-Cost-Strategie“ des Unternehmens auf Kosten ökologischer Nachhaltigkeit stimmte viele der studentischen ParlamentarierInnen skeptisch: Im Gegensatz

zum gerade vom Akafö auch an die RUB gehalten, staatlich unterstützten Pilotprojekt *Ruhrauto-e* (siehe :bsz 1015) setzt Citecar einstweilen nur auf den Verleih von Benzinern.

Aber nicht nur das irritierte insbesondere die Oppositionslisten im StuPa: Für Aufregung sorgte insbesondere die Tatsache, dass der in den letzten Wochen ausgehandelte Vertragsentwurf mit Citecar erst in der Nacht vor der Sitzung gegen 0:30 Uhr an die ParlamentarierInnen weitergeleitet worden war.

AStA startet Pflichtmelder

Neuerdings könnt Ihr dem AStA Veranstaltungen melden, in denen noch Anwesenheitspflicht besteht. Gemäß dem Hochschulzukunftsgesetz (HZG) wurde diese mit dem Semesterstart weitgehend abgeschafft. Um Studierenden bei der Durchsetzung ihrer neuen Rechte zu helfen, ging am 14. Oktober der Anwesenheitspflichtmelder online. Bereits am ersten Tag meldeten 48 Studierende Verstöße.

Dienstag, 28. Oktober 2014, 19 Uhr, KulturCafé: Info-Veranstaltung des AStA zum Anwesenheitspflichtmelder.

Weitere Infos findet Ihr im Netz unter:

www.asta-bochum.de/webform/anwesenheitspflichtsmelder

www.asta-bochum.de/seite/anwesenheitspflicht



FORTSETZUNG AUF SEITE 2

FORTSETZUNG VON SEITE 1

Der Vertragsentwurf war dem Sprecher des Studierendenparlaments, Felix Pascal Joswig, ebenfalls erst am Vortag zugegangen. Nach hitziger Debatte wurde eine eventuelle Beschlussfassung vertagt, damit sich nun alle von dem Vertragswerk ein realistisches Bild machen können. Ein Beschluss hierzu kann nun frühestens bei der Fortsetzung der nach insgesamt fünf Stunden unterbrochenen Sitzung am 22. Oktober gefasst werden.

„Partnerschaftliche Gespräche“

„Wir hatten sehr partnerschaftliche Gespräche“, sagt Maurizio Graw (Jusos), AStA-Referent für Infrastruktur & Ökologie, der Management and Economics an der RUB studiert. „Ich denke, das ist ‘ne tolle Geschichte – auch im Sinne der ökologischen

Mobilität“, glaubt Graw – trotz starker Bindung des Unternehmens zum wenig nachhaltigen „Investment-Banking“. 28 Leihfahrzeuge von 51 im gesamten Ruhrgebiet hat Citeecar derzeit in Bochum stationiert. Für eine Pauschale von 22 Euro für 100 gefahrene Kilometer könnte künftig etwa ein

denken hinsichtlich der Partnerwahl des AStAs und befürchtet, „dass ökologische Anbieter“ angesichts der Niedrig-Kosten-Strategie des Unternehmens sprichwörtlich „unter die Räder kommen“ könnten, indem sie durch die Billigangebote von Citeecar auskonkurriert würden. Insbesondere be-

fürchtet er eine Konkurrenz zum Ruhrauto-e und anderen Elektromobilitätsanbietern. Sehr kritisch äußert sich auch GHG-Mitglied Karsten Finke,

der befürchtet, dass der AStA für ein „dubioses Dumping-Unternehmen“ Werbung machen wolle. „Sie haben selbst gesagt, Sie sehen sich als Ryanair unter den Car-Sharing-Unternehmen“, so Finke zu Nelskamp. Und an den AStA richtet der GHG-Vertreter die Frage: „Wie kann es sein, dass eine Studierendenschaft so etwas unterstützt?“

:Ulrich Schröder

„Wir wollen künftig auch Elektrofahrzeuge anbieten“

Kia Rio von Studierenden zum Vorzugspreis gemietet werden. „Wir wollen künftig auch Elektrofahrzeuge anbieten“, verspricht Andreas Nelskamp vollmundig – will sich auf Nachfrage jedoch nicht auf einen Zeitpunkt festlegen, ab wann dies der Fall sein könnte.

Low-cost-Heuschrecke?

Sebastian Pewny von der Grünen Hochschulgruppe (GHG) dagegen hat große Be-



Wer FSVK nur für eine kryptische Abkürzung hält, für wen Drei-Wochen-Verfahren nach Fünf-Jahres-Plan klingt, hat wohl – noch – keine genaue Vorstellung davon, was dieses Gremium überhaupt ist und wie es arbeitet. Dabei befasst sich die FSVK mit Themen, die alle Studierenden betreffen, von der Studienordnung über Fachschaftsfinanzen bis zum VRR-Ticket. Auch zu Scherzen ist sie manchmal aufgelegt. Aber was heißt denn jetzt eigentlich FSVK?

Er geht zwar schwer über die Zunge, dafür ist der volle Name des Gremiums, FachschaftsvertreterInnenkonferenz, selbsterklärend: Hierhin schicken die Fachschaftsräte (FSR) Leute, die sich gegenseitig über aktuelle Anliegen informieren und im so genannten Drei-Wochen-Verfahren Beschlüsse fassen. In der ersten Woche werden Anträge vorgestellt, in der zweiten diskutiert, in der dritten abgestimmt; dabei geben die VertreterInnen in der FSVK jeweils das Votum ihres FSR weiter.

Langsam aber gründlich

Was manchen sehr langsam erscheine, sei für andere optimal, um sich mit einem Thema auseinanderzusetzen, sagt FSVK-Sprecherin Julia Janik. „Demnach sind die Beschlüsse basisdemokratisch legitimiert, da möglichst viele Studierende daran mitwirken können.“ Die basisdemokratische Legitimierung unterscheidet die FSVK auch vom jährlich gewählten Studierendenparlament (StuPa). So gibt es quasi auf dem Campus neben dem Parlamentarismus noch eine Art Räte Demokratie, wenn auch eine mit hoher Fluktuation.

„Die Fachschaftsräte wechseln ständig, weil sie ihre Vollversammlungen zu unterschiedlichen Zeiten haben“, sagt Pascal Krümmel, ebenfalls FSVK-Sprecher. Von 41 stimmberechtigten FSRs sind etwa 30 regelmäßig in der FSVK aktiv. Wer sich dort einbringe, könne viel über Politik lernen, aber

alle Unterlagen da sind, es keine unerwarteten Aktionen gibt und so weiter“, sagt Pascal. Bei Vor- und Nachbereitung der Sitzungen sind Nachtschichten nicht selten; es ist ein „Vollzeitjob“. Daher streitet die FSVK seit langem mit dem AStA um eine dritte SprecherInnenstelle.



Pascal Krümmel und Julia Janik haben als FSVK-SprecherInnen viel zu tun.

Foto: joop

auch zu diskutieren und Entscheidungen zu treffen, und zudem mehr Selbstständigkeit, sagt Pascal. Er und Julia leiten als gewählte SprecherInnen die Sitzungen. Daneben vernetzen, beraten und schulen sie die FSRs – etwa beim Thema Finanzen – und repräsentieren das Gremium nach außen.

„Vollzeitjob“ mit Nachtschichten

„Die FSVK-Sitzung selber ist jedes Mal wie eine Prüfung, ob man alles vorbereitet hat,

Ärger kann es auch geben, wenn AStA und StuPa Beschlüsse der FSVK übergehen; diese hat nur beratende Funktion. Andererseits gingen häufig Initiativen von der FSVK aus“, sagt Pascal: „Wir haben was zum Bildungsstreik gemacht, bevor der AStA aus dem Quark gekommen ist.“ Vielen FSVK-Resolutionen, beispielsweise auch zum Thema Uni ohne Rassismus, hätten sich Univerwaltung, AStA und StuPa angeschlossen.

Lehrbuchtexte, die keiner versteht? Sprüche Eurer DozentInnen, die im Hörsaal für Lacher gesorgt haben? Wir veröffentlichen ab sofort an dieser Stelle Eure Fundstücke aus Seminaren, Aufsätzen oder Lehrbüchern!

Schickt Eure Funde an redaktion@bszonline.de!



„Wer zu viele Gesetze studiert, hat keine Zeit, sie zu übertreten!“

— :bsz Ausgabe 136 (1975), frei nach Johann Wolfgang von Goethe

Konferenz zur Ideengeschichte

Wie kann man die Entstehung von Ideen erforschen? Dieser Fragestellung widmet sich die Ideengeschichte, die eine Disziplin der Philosophie darstellt.

Vom 17. bis zum 19. November, werden aktuelle Problemstellungen aus diesem Teilgebiet am Historischen Institut auf der Tagung „Ideengeschichte – Tradition & Perspektiven“ erörtert. Dort wird beispielsweise die Frage thematisiert, welche Ansätze der Ideenforschung heute überholt sind. Die Kernvorlesung wird der britische Wissenschaftler Quentin Skinner halten, der als einer der weltweit führenden Experten der Ideengeschichte gilt.

Aufgrund der begrenzten Plätze ist eine Anmeldung an timothygoering@gmail.com erforderlich. :bk

Mitunter sorgen auch scherzhafte Anträge für Heiterkeit in der FSVK; bei mehrstündigen Sitzungen sind die humoresken Einschübe aber nicht allen willkommen. Die eigene Gremienarbeit auch mit Humor kreativ zu hinterfragen, sei wichtig, findet Pascal, weil so auch gute neue Ideen zustande kämen: „Ohne Humor wird es nur bitter, da hat keiner mehr Bock drauf.“

:Johannes Opfermann

:bsz-INFOBOX

FSVK steht für FachschaftsvertreterInnenkonferenz. Sie tagt montags um 18 Uhr im AZ. Sprecherin Julia und Sprecher Pascal sind montags 16–18 Uhr und donnerstags 14–16 Uhr in ihrem Büro im Studierendenhaus (Raum SH 004) und elektronisch unter fsvk-sprecher@rub.de für Euch da.

In der Reihe „**DAS AKRONYMICON**“ deckt die :bsz gnadenlos auf, welche Gremien sich hinter **obskuren** Abkürzungen verbergen, wie viel **Macht** sie besitzen und was sie vorhaben. In den nächsten Ausgaben entschließen wir: :bsz 1018 – StuPa, :bsz 1019 – AStA ...

ALKOHOL

Bier und Boden-Dekadenz: Bericht von der *Finest Spirits & Beer Convention* in der Jahrhunderthalle

Auf der Suche nach der preußischen Monarchie

Säuferinnen und Säufer der Welt, schaut auf diese Messe: Bochum erliegt der totalen Bier-Apokalypse und die :bsz liefert der Welt das Protokoll dieser ersten *Finest Spirits & Beer Convention* in Bochum: Warum AmerikanerInnen auf Bier aus Hagen stehen, BochumerInnen nicht nippen können und die preußische Monarchie unauffindbar ist? And what the fuck is Muskelmalz?

Wichtige Fragen sind das, die mich am Eingangsbereich beschäftigen. Erstens: Lassen die mich jetzt noch so verspätet am akkreditierten Pressetermin (ein Gin-&-Tonic-Tasting, wozu ja schon die investigative Motivation verpflichtet) an der Convention-Bar teilnehmen? Zweite Frage: Bier, Whiskey & Co. aus so vielen Ländern – ja, sogar aus Bayern – ist das nicht zu international für uns BochumerInnen? Die dritte Frage, die ich mir stelle: Wo gibt es hier – für alle Fälle – Moritz-Fiege-Pils? Und es blieb so: Diese internationale Biermesse in Bochum hat mehr Fragen aufgeworfen, als sie beantwortet hat.

Dann wird mir schnell das zweite Hindernis bewusst: Denn die Jahrhunderthalle gibt sich an diesem Wochenende als mondäne Biergeselligkeit, die Internationale des wählerischen Schlucks ist zu Gast im Ruhrstädtchen und will ihr Gebräu an den Mann

und die Frau bringen. Das besonders bei uns Akkreditierten: Ein Button mit der Aufschrift „Fachbesucher“, dazu ein Notizblock für die zu verzapfende Weltliteratur (denn Bukowski habe ich es geschworen) – schon ergibt sich die erste Offenbarung des Abends: Wer wie ein Agent von der Stiftung Warentest aussieht, bekommt sogar als :bsz-Reporter ganz nett wohlfeile Drinks *en masse* angeboten – in Bochum! Ich gehe der Sache mit investigativem Gespür nach.

Nippen statt Kippen: Herausforderungen für BochumerInnen

Auf dem Weg zu meinem Pressetermin fängt mich dann Lucia (Nachname war dem Redakteur bis zu einem gewissen Alkoholpegel noch bekannt) von einer Kornbrennerei aus Münster ab. Sie will mir natürlich Korn andrehen. Ich drehe ihr jedoch ein kurzes Interview an. Den Korn trinke ich trotzdem.

Sie erzählt von dem göttlichen Produktionsprozess des besagten Getränks, dass es kein klassischer Korn sei, da „im Eichenfass gelagert, wodurch das besondere Aroma und die Farbe entsteht“. Während sie die Ware fachkompetent erläutert, versuche ich ebenso kompetent ausschauend am Glas zu nippen.

Was aber nicht klappt. Denn viel zu schnell ist das Glas genauso leer wie ihr Gesicht als Reaktion auf meine investigativen

Fragen. Wir BochumerInnen, die wir das Fiege-Pils schon mit der Muttermilch bekommen haben, können halt nicht eloquent nippen,



Luftige Röcke und jede Menge Whiskey: Auch schottische AnbieterInnen waren mit am Start.

Foto: bent

sondern nur brutal wegkippen – Feierabendritual trotz anhaltender, zäher journalistischer Arbeit eben.

Denn es geht weiter: Der Pressetermin ist zwar schon genauso Geschichte wie unzählige Bierproben an diesem Abend, aber in einem separierten Bereich findet hinter verschlos-

senen Vorhängen ein Vortrag mit dem Titel „Bierkompass – Importeur und ‚Macher‘ der Craft Beer-Avantgarde“ statt. Auch der hat schon angefangen, ich stecke einfach meinen Kopf durch die Vorhänge. Die Security-Menschen finden das nicht so toll und verscheuchen mich ganz dezent.

Jetzt habe ich aber auch meine eigene avantgardistische Mission: In einer Auswahl auf einem Zettel steht ein Bier namens *The Monarchy Preußen* aufgelistet. Das will ich haben. Nur kann ich es nicht finden – und keiner weiß mehr als ich.

Irgendwann frage ich eine Drei-Meter-Türsteher-Kante, die wie Dolph Lundgren (in den 80ern, also vor „The Expendables“) aussieht. Er bückt sich die paar Meter zu mir runter und zuckt müde die Schultern. Jetzt komme ich mir vor wie in Kafkas „Vor dem Gesetz“ – dieses Bier ist nur für mich gedacht! An diesem Abend werde ich es nicht mehr finden.

:Benjamin Trilling



MEHR INFOS IM NETZ

Was ist Muskelmalz und warum trinkt man in den USA Bier aus Hagen? Lest den kompletten Bericht auf

www.bszone.de

GELD SCHIESST TORE, TRADITION WIRFT BENGALOS? – Teil 4 der :bsz-Reihe zur Lage des Fußballs

Rezension: „111 Gründe, den VfL Bochum zu lieben“ ehrt die Zweite Liga

Bochum, ich komm aus Dir!

Der VfL Bochum: Ein Traditionsverein, die graue Maus der Liga, der Underdog, die Unabsteigbaren – einfach ein Stück Ruhrgebiet und von eminenter Wichtigkeit für eine Stadt, die nach dem Verlust von Nokia, BlackBerry und vor allem Opel auf Identitätsfindung ist und nach dem letzten Strohalm greift, der übrig geblieben ist. Das klingt im ersten Moment hart, aber so kann auch das Buch von Tom MacGregor „111 Gründe, den VfL Bochum zu lieben“, beschrieben werden.

Die ewige Suche nach dem Strohalm, an den man sich hängen kann, nach der x-ten Niederlage und Enttäuschung. Wer VfL-Fan ist, muss eine gewisse Unbeugsamkeit besitzen; er oder sie muss sich klar sein, dass der Verein vielleicht nie einen Pokal, geschweige denn eine Meisterschaft gewinnen wird.

Diesen Eindruck vermittelt MacGregor von der ersten Seite an und so liest sich das Buch recht flüssig, auch wenn nicht ganz frei von Widersprüchen und vor allem von Neid getragenen Seitenschüssen gegen die großen Nachbarn aus Lüdenschied-Nord und Herne-West. Aber das lässt sich wohl einfach nicht vermeiden. So

wirken Bezeichnungen wie ‚neureiche Borussia‘ oder ‚größtenwahnsinnige Schalker‘ als das größte Kompliment, das man den Gegnern aus der direkten Umgebung machen kann und es macht dem/der LeserIn auch deutlich, wie unterschiedlich Fußball wahrgenommen wird.

Unabsteigbar ohne Trophäen

Während andere Mannschaften Trophäen sammeln, zählte der VfL die Jahre, die er nicht aus der Bundesliga abgestiegen ist und nannte sich deshalb auch „der Unabsteigbare“. Diese Zeit ist vorbei; so hofft MacGregor auch im 108. Grund, dass der VfL irgendwann wieder erstklassig sein wird. Bis das geschieht, kann sich der/die LeserIn

getrost durch die 229 Seiten hangeln und sich an der einen oder anderen Stelle das Schmunzeln nicht verkneifen. MacGregor wagt sogar die These, dass VfL-Fans hip seien und dass es

mehr Charme hätte, eine dürtfuge Zweitliga-Partie zu verfolgen als Spiele der Elite-Liga im Erlebnis-Park Bundesliga. Er appelliert an die Fans, durchzuhalten und sich nicht unterkriegen zu lassen, was bei den teilweise dürtfugen Darbietungen der letzten Jahre ein schwieriges Unterfangen werden kann. „Bochum, ich komm aus dir“ ist im gesamten Werk die Devise – und auch wenn das Buch nicht an Frank Goosens „Weil Samstag

tag ist“ anknüpfen kann, so ist es trotzdem nicht nur ein Werk für eingefleischte Bochumer Jungs und Mädchen, sondern auch für andersdenkende Ballverliebte, die zwischendurch eine lustige Geschichte aus dem wahren Fußballalltag jenseits

von Meisterschaft und Champions League lesen möchte – ob als Klokeltüre oder für die Fahrt zum nächsten Spiel. Wer Lust hat auf viele kleine Fußballgeschichten, sollte sich das Buch kaufen. Für VfL-Fans sicherlich ein Muss, für alle anderen eine nette Abwechslung, den Verein besser kennenzulernen. *Bochum, ich häng an Dir!*

:Tim Schwermer

Geld schießt Tore und Tradition wirft Bengalos?

In unserer Fußballreihe berichten wir über die Kommerzialisierung des Fußballs und dem Existenzkampf der Traditionsvereine.

:bsz 1011 – „Fußball in Zeiten der *Krim-Krise*“ über den Fußball in der Ukraine und Russland
:bsz 1013 – „Geld verleiht Flügel“ über Red Bull Leipzig
:bsz 1015 – „Echte Liebe zum Geld“ über die Kommerzialisierung der großen Ruhrpottvereine

:bsz 1017 – über das Buch „111 Gründe, den VfL Bochum zu lieben“

:bsz 1019 – über Frauenfußball in Bochum

...



STUDIENFINANZIERUNG

Darlehen erleichtern nicht immer das Leben Schuldenfalle Studienkredit?

Immer mehr AbiturientInnen entschließen sich zu studieren, sodass der Konkurrenzkampf von Mal zu Mal größer wird. Um in der Regelstudienzeit fertig zu werden, entschließen sich viele Studierende einen Kredit aufzunehmen, damit die Lernzeit bei überfüllten Stundenplänen durch einen Nebenjob nicht zu kurz kommt. Doch was steckt hinter den Studienkredit? Die :bsz erkundigte sich für Euch.

Martin ist 34 Jahre alt und studierte an der Universität Hamburg Zahnmedizin. Die Regelstudienzeit beträgt elf Semester, Martin schaffte es in 13. Im dritten Semester spürte Martin, dass er nicht mit seinem Studium zurechtkommt, wenn er noch nebenbei arbeiten muss. Er entschloss sich für einen Studienkredit bei der KfW-Bank mit einem 3,72 Prozent Effektivzins, heute beträgt er 3,60 Prozent. Doch nachdem er im elften Semester nicht fertig war, finanzierte ihn die KfW-Bank nicht mehr und er nahm einen zweiten Kredit bei der Deutschen Bank mit einem Zinssatz von 7,73 Prozent auf. Als Angestellter einer renommierten Zahnarztpraxis, kann er sich grade eben



Leere Taschen: Studienkredite stehlen das letzte Hemd.

Foto: kac

eine kleine Wohnung in Hamburg leisten. 80 Prozent seines Einkommens sieht er nur wenige Stunden auf seinem Konto, dann wird das Geld schon von den Banken eingezogen. Durch den veränderten Zinssatz muss Martin nun statt 18.000 Euro satte 36.000 Euro zurückzahlen.

mehr als vier Prozent. Knapp unter vier Prozent der Kreditabschlüsse werden von nicht-staatlichen Anbietern wie der Deutschen Bank getätigt. Daher sollte sich jedeR gut über die diversen Anbieter informieren.

Zum Beispiel ist der KfW-Kredit nicht für jeden Studi zulässig und an bestimmten

Wie kann ich so ein Szenario umgehen?

Studienkredite gibt es bei rund 40 Anbietern. Marktführer mit über 33.000 Vertragsabschlüssen allein im Jahr 2013 ist die staatliche KfW-Bank. Allgemein werden staatliche Angebote am häufigsten in Anspruch genommen. Etwas mehr 90 Prozent neu abgeschlossenen Verträgen fallen jährlich auf staatliche Anbieter – der Studienkredit der KfW-Bank und der Bildungskredit des Bundesverwaltungsamts. Die Abschlussdarlehen der Studentenwerke nutzen

Bedingungen geknüpft: Studierende müssen zwischen 18 und 34 Jahren alt sein und an einer Universität in Deutschland immatrikuliert sein.

Kleingedrucktes vergleichen

Ratsam ist es, jeden Anbieter detailliert zu vergleichen. Entscheidend wichtig ist der Zinssatz, der im besten Falle nicht variabel sein sollte. Sind die Zinsen schwankend, ist es schwierig die Kosten im Überblick zu behalten. Oft stehen die heimtückischen Informationen im Kleingedruckten. So könnte es passieren, dass ein Kreditgeber keinen Hochschulwechsel mitmacht oder nur bis zu einem gewissen Alter den Kredit auszahlt.

Nehmt Euch also Zeit bei eurer Entscheidung. Hilfe findet ihr im kostenlosen Buch „CHE-Studienkredit-Test 2014. 29 Studienkredite und Bildungsfonds im Vergleich“ von Ulrich Müller. Darin werden alle ankommenden Fragen gelöst.

:Katharina Cygan



MEHR INFOS IM NETZ

www.studienkredit.de
tinyurl.com/studikreditest
tinyurl.com/chekredit

STUDIUM

Wege aus dem angespannten Uni-Alltag Gib dem Stress keine Chance

JedeR Zweite in Deutschland fühlt sich zumindest „manchmal“ gestresst. Diesem Forschungsergebnis der Techniker Krankenkasse kann nur zu leicht Glauben geschenkt werden, wenn man morgens um viertel nach acht den Blick über die Unibrücke schweifen lässt. Gedrängel an den U-Bahn-Ausgängen, angespannte und müde Gesichter auf dem Weg zu den Hörsälen. Doch die Tatsache, dass das Uni-Leben eine strapazierende Angelegenheit ist, sollte kein Grund sein, das Handtuch zu schmeißen. Mit den richtigen Tipps und Tricks könnt Ihr morgens mit einem entspannten Lächeln aus der überfüllten U35 steigen.

Eine Befragung mit über 1.000 BundesbürgerInnen stellte fest, dass der Großteil stressauslösender Faktoren aus dem Arbeits- beziehungsweise Unileben stammen. So gab die Hälfte der Befragten subjektiv erlebten Zeitdruck als Grund für Anspannung an, 39 Prozent empfanden einen zu großen Arbeitsumfang als belastend und 29 Prozent fühlten sich von der Doppelbelastung durch Job und Studium

erschöpft. An potentiellen Stressfaktoren mangelt es dem heutigen Studierenden sicherlich nicht – denkt man nur an Klausuren, Abgabetermine für Hausarbeiten, zu erfüllende Prüfungsvoraussetzungen, Studienverlaufsplanung, den Aushilfsjob, überfüllte Mensen und Bahnen. Und das ist nicht auf die leichte Schulter zu nehmen: Auch wenn kurzzeitiger Stress den Menschen hilfreich auf eine akute Belastung vorbereitet, führt anhaltende und chronische Anspannung nachweislich zu einem erhöhten Krankheitsrisiko.

Mach jetzt Schluss damit!

Was könnt Ihr gegen die Auswirkungen dieser belastenden Umstände tun? Die Antwort ist kein psychologisches Geheimnis: Ihr braucht Entspannung als Ausgleich. Doch so banal und einfach das auf den ersten Blick aussieht – der Königsweg der Erholung ist eine Wissenschaft für sich: Auch Entspannen will gelernt sein. Erkenntnisse der Erholungsforschung und Angebote der RUB zeigen Euch vier mögliche Wege, wie Eure Auszeit in Zukunft zu einer richtigen Erholung wird.

Die Prinzipien für ein stressfreies Studium

Prinzip 1: *Abschalten*, den Kopf frei bekommen, alle Gedanken an die Vorlesungsinhalte fallen lassen. Dies gelingt Euch vielleicht am besten in der OASE (Ort für Austausch, Studium und Entwicklung), die ein entspanntes Umfeld für geselligen Austausch und gegenseitige Unterstützung bietet.

Prinzip 2: Körperliche und mentale *Entspannung*. Welcher Ort ist dafür besser geeignet als der Botanische und der Chinesische Garten!? Mitten im Grünen und abgeschirmt von dem Lärm und der Hektik des Campus könnt Ihr richtig zur Ruhe kommen.

Prinzip 3: Die Erfahrung machen, *neue Herausforderungen* anzunehmen und zu meistern. Dafür bietet das Boskop-Programm mit den unterschiedlichsten Workshops eine große Spielfläche, schlummernde Talente zu entdecken und sich neuen



Er-schöpfung unerwünscht!
So kommt Ihr entspannt durchs Semester.
Foto: Laura La Rocca

Herausforderungen zu stellen. Mehr Infos hierzu erhaltet Ihr in der übernächsten Ausgabe.

Prinzip 4: *Kontrolle* über Eure Freizeit. Ihr selbst sollt entscheiden, wann Ihr was macht. Genau an diesem Prinzip ist das Hochschulsportprogramm der RUB orientiert. Mit zahlreichen Kursen zu nahezu allen Wochen- und Tageszeiten pickt Ihr Euch einfach das Angebot raus, was am besten in Euren persönlichen Zeitplan passt.

:Gastautorin Laura La Rocca

ERNÄHRUNG

Wandel im Handel(n) – dem Welthunger begegnen

Think global, eat local!

Weltweiter Hunger ist eines der wichtigsten Probleme unserer Zeit. Ein riesiger Anteil der Weltbevölkerung leidet unter Hunger, während der reiche Teil der Menschheit sich Gedanken darüber macht, wie man am effektivsten abnehmen kann, um hübsch zu sein. Am 18. Oktober fand eine Seminarreihe im Bahnhof Langendreer zum Umgang mit Lebensmitteln statt.

Das Seminar „Think global, eat local!“ wurde am Samstag im Bahnhof Langendreer mit mehr als 20 TeilnehmerInnen gut besucht und das, obwohl die Bahnen am Wochenende streikten. Ziel des Seminars war es, die globalen Ursachen von Hunger sowie den Zusammenhang von Lebensmittelverschwendung und Hunger zu behandeln. Dass es Alternativen zur jetzigen Ungleichverteilung von Lebensmitteln gibt und wie man sich dagegen engagieren kann, wurde den TeilnehmerInnen dank der Leitung von Kirstin Schwierz und durch die bemühten ReferentInnen aufgezeigt. Begleitet wurde die Veranstaltung vom gemeinsamen Kochen mit Lebensmitteln, die in Supermärkten weggeworfen worden wären, was als Beispiel für bewussten Umgang mit Essen diente.

Fakten und Auswirkungen

Der erste Teil des Seminars zur aktuellen Situation wurde mit Maïke Strietholt erarbeitet. Zur Zeit werden weltweit 222 Millionen Tonnen (in Deutschland 20 Millionen) an Lebensmitteln weggeschmissen – etwa 30 bis 50 Prozent in privaten Haushalten, die somit mitverantwortlich für steigende Lebensmittelpreise sind. Dies wird durch den Handel an Finanz- und Rohstoffmärkten verstärkt. Neben diesen Problemen gibt es aber noch weitere, unter denen besonders die Menschen in Afrika und Südasi- en leiden. So zum Beispiel *landgrabbing*. Damit ist das Kaufen oder Pachten von Landflächen durch Unternehmen und Länder gemeint, was zur Verknappung von Lebens- und Agrarraum führt. Unglaubliche 50 Prozent der Anbaufläche Afrikas sind nach Angaben von Misereor so in den Händen von ausländischen Investoren und stehen den Menschen dort nicht mehr zur Verfügung.

Alternativen nutzen!

Ein weiteres Thema war das Engagement des FIAN (*FoodFirst Informations- & Aktionsnetzwerk*) sowie das Menschenrecht auf Nahrung. Zudem wurde das Konzept der Ernährungssou-



Zu schade für den Müll: Beim Workshop kochten die TeilnehmerInnen mit Lebensmitteln, die Supermärkte wegwerfen würden.

Foto: bk

veränität präsentiert, das es Menschen ermöglichen soll, selbst über die Herkunft und Produktionsweise ihrer Lebensmittel zu bestimmen. Zudem stellten sich der Gemeinschaftsgarten Bochum e. V. an der Alsenstraße und die *Solidarische Landwirtschaft* in Dortmund vor. Foodsharing-Gründer, Filmemacher und Aktivist Valentin Thurn zeigte seinen Film „Taste the Waste“, der auch bei der Berlinale vertreten war. „Taste the Waste“ zeigte anschaulich, in welchem Maße und mit welchem Selbstver-

ständnis diese Entwertung weltweit stattfindet, doch es gibt Alternativen: JedeR kann seinen Beitrag dadurch leisten, dass er seinen Umgang mit Nahrungsmitteln überdenkt und diese mit anderen statt mit der Mülltonne teilt. :alx



MEHR INFOS IM NETZ

www.foodsharing.de
<http://youtu.be/xmbSJfLjBMQ>
www.solidarische-landwirtschaft.org

KINO

Western- und Abenteuer-Ästhetik: Fatih Akins „The Cut“ über den Völkermord an den ArmenierInnen

Der Teufel kommt als Märchen

Die schönste Szene von Akins „The Cut“ ist eine romantische Liebeserklärung an den Film: In einer schäbigen Gasse kämpft ein Vagabund in lumpigen Kleidern gegen die Behörden um sein Kind. Am Ende sind sie natürlich vereint. Charlie Chaplins „The Kid“ rührt auch Familienvater Nazaret (Tahar Rahim) zu Tränen. Inmitten von anderen armenischen Geflüchteten, die nach dem Ersten Weltkrieg frei, aber in einem Flüchtlingsheim von ihren Familien getrennt sind, ist es dieser Stummfilm, der Hoffnung spendet. Aber spätestens hier nimmt Akins Werk eine fast märchenhafte Wende.

Denn auch der Schmied und überzeugte Christ Nazaret ist von seiner Familie getrennt. In einer Nacht im Jahr 1915 stehen plötzlich Soldaten des Osmanischen Reiches vor seiner Tür und rauben ihn seiner Familie. Es folgt Zwangsarbeit, in der er Morde und Vergewaltigungen mitansehen muss. Nur mit Glück entgeht er dem Tod. Nach dem Krieg und der Befreiung der ArmenierInnen beginnt auch für ihn die Suche nach seiner Familie – eine Odyssee über den Libanon und Havanna bis nach Minneapolis.

Viel Aufregung gab es im Vorfeld: Türkische NationalistInnen, die den Regisseur bedrohten, und JournalistInnen, die das Ganze auf Pressekonferenzen ausschalteten. Doch ein wirklich politischer Film ist „The Cut“ nicht. Dass es jedoch eine (zuweilen märchenhafte) Erzählung ist, betont schon der Anfangssatz: „Once upon a time in the Ottoman Empire...“ Und die Bilder, der Stil stehen dem in nichts nach: Totalen wie aus einem Leone-Streifen und ein düsterer Gitarrensound, wie man ihn aus Italowestern kennt – Akin hat sich in „The Cut“ voll und ganz einer Western- und Abenteuerästhetik verschrieben. Der Genozid an den ArmenierInnen bildet dabei den Hintergrund für das Familiendrama, das Akin konsequent aus der Sicht seiner Hauptfigur schildert. „The Cut“ bildet den Abschluss seiner Liebe („Gegen die Wand“), Tod („Auf der anderen Seite“) und Teufel-Trilogie. Aber das Teuflische gerät dann doch zu märchenhaft.

:Benjamin Trilling

BUCH

10 humorvolle und spannende Erzählungen in Gedichtform

Holger, die Waldfee

Lars Ruppel, einer der bekanntesten Poetry-Slammer Deutschlands, hat ein neues Buch herausgebracht. Wer jetzt nur an Comedy- und Slapstick-Humor denkt, der irrt.



In „Holger, die Waldfee“ steckt viel Leben. So zum Beispiel das von: Mein lieber Herr Gesangsverein, Nicht schlecht Herr Specht, Heide Witzka, Schmitz' Katze, Volker Racho, Heiliger Strohsack, Alter Schwede, Ach du liebes Bisschen und natürlich das von Holger die Waldfee. Lars Ruppel zeigte schon zur Deutschen Meisterschaft, dass Poetry-Slam nicht zwangsläufig bedeutet, das Publikum nur zum Lachen zu bringen. Ruppel dichtet anspruchsvolle Texte mit einem Hauch Gesellschaftskritik, die sich nicht aufdrängt, und das auch noch in Form von Gedichten.

So ist da beispielsweise der Namensgeber des Bandes: Holger, die Waldfee. Ein Mann von einer Fee, der sich als Hüter des

Waldes neu profiliert. Er lehnt sich gegen die bedrohlichen Umstände der Holzrodung durch einen schwedischen Konzern auf, den Profit mehr interessiert als die Seele des Waldes.

Gedichte sind nicht Geschichte

Der Gedichtband ist kein Einheitsbrei, schafft es abwechslungsreich zu sein und wichtige Themen lustig sowie mit einer Spur Ernsthaftigkeit aufzugreifen. Die Reime greifen den Humor des Textes auf und geben dadurch dem Buch eine gewisse Leichtigkeit, die Slam-Texten manchmal fehlt und die man trotz des Genrebruchs gerne liest. Ruppel gibt den Redensarten, die viele von uns im Alltag benutzen, eine neue Perspektive und die LeserInnen lässt er mit Sicherheit schmunzeln, wenn diese die jeweilige Redensart wieder benutzen.

Neben der Zerstörung von Wäldern greift Ruppel auch Themen auf wie das Arbeitsrecht oder die Machenschaften der GEMA. Doch gegen die Bedrohungen und niederdrückenden Umstände wird sich aufgelehnt.

:Alexander Schneider

SATIRE

Miezen wehren sich gegen Vereinnahmung – Bastet sagt Isis den Kampf an Muschis gegen Mudschaheddin

Große Verwirrung in den sozialen Netzwerken. Die Todesschwadronen von Isis posten massenweise Katzenbildchen. Was soll man von dieser Kuscheloffensive halten? Züchtet die Isis Kamikatz-Verbände? Und lassen sich die Miezen für den digitalen Dschihad instrumentalisieren? Im Gegenteil. Tapfere Guerilla-Kätzchen haben die Isis unterwandert, um sie aufzuhalten, behauptet eine rätselhafteste Organisation namens Bastet.

Die *Brigade Aggressive Streicheleinheiten Euphrat & Tigris* – auch *Aggressive Streicheleinheiten* oder kurz *Bastet* genannt – habe den sogenannten Islamischen Staat in Irak und Syrien unterwandert, verkündete nun ein gewisser Subcommandante Garfield. Sein kürzlicher Tweet – „Cuddly commandos penetrate caliphate. Infiltrate like an Egyptian. Isis just got #BustedByBastet“ – verbreitete sich viral. Doch wer sind diese medienaffinen militanten Maunzer?

Nach Angaben des Verfassungsschutzes handelt es sich bei den Aggressiven Streicheleinheiten um eine miauistische Splittergruppe. In ihrer Außendarstellung changiert Bastet geschickt zwischen der gleichnamigen ägyptischen Gottheit – dies sicher kein Zufall –, Catwoman und der chinesischen Winkekatze. Neben Futterspenden finanziert sich das Kollektiv hinter Bastet überwiegend durch Werbung auf ihren Blogs, Quelle diverser viraler Katzenbilder und -videos; auch kostenpflichtige Live-Cam-Shows mit sich lasziv räkelnden Miezen gehören dazu.

Kampfbereitschaft im Zweifel

„Mit ihrem medialen Katzengeknuddel sind die Dschihadisten in Bastets ureigenes Online-Revier eingedrungen – eine nicht

hinnehmbare Provokation“, sagt Extremismusforscherin Helga Hufeisen zu den Motiven für Bastets Eingreifen. Dass die größtenteils verhätschelten westlichen Katzen von Bastet in der Lage seien, Isis zu unterwandern, bezweifelt sie: „Eine solche Infiltration erfordert viel Kreativität und Einfallsreichtum. Katzen sind nun



Subversiver Schmusekurs: Bastet-Anführer Garfield meldet erfolgreiche Penetration des Isis-Kalifats.

Karikatur: Katharina Stefanski

nicht gerade dafür berüchtigt, *outside the box* zu denken.“

„Das miauistische Spektrum ist für seinen Hedonismus und vor allem seine Lethargie bekannt. Ihre Kampfbereitschaft scheitert allzu häufig schon an der Überwindung des inneren Schweinehunds“, erläutert Extremismusexpertin Hufeisen. „Zwar haben sich in vielen Haushalten miauistische Schläfer einquartiert und mit einigem Erfolg bestehende Herrschaftsstrukturen ausgehebelt, an einer Fortführung der Revolution sind sie danach aber wenig interessiert. Stattdessen haben sie es sich nach der Machtübernahme in den

bürgerlichen Familienstrukturen bequem gemacht und als Diktatoren auf Lebenszeit installiert.“

Katzen sind klassische Underdogs

Derlei Zweifel an Fähigkeit und Kampfeswillen von Bastet weist Subcommandante Garfield brüskiert zurück: „Die Aggressiven Streicheleinheiten hatten die Medienkampagne vom ersten Bild an im Griff. Unsere Operation *Cat-a-Clysm* hat zum Ziel, den Feind durch Schmusen und Schnurren zu überwältigen und vom Kämpfen abzuhalten. Wer Katzenbilder postet, ist abgelenkt und verwundbar für die Angriffe unserer menschlichen Verbündeten.“

Das geringe Vertrauen in Bastets Fähigkeiten könne er sogar nachvollziehen, sagt Garfield – schließlich seien die Guerilla-Katzen in diesem Kampf die klassischen Underdogs. Doch er versicherte, Bastet werde den Gegner durch die Charmeoffensive zermürben und letztlich bezwingen, auch unter Einsatz des eigenen Lebens.

Himmelfahrtskommando mit neunfachem Boden

Die Opferbereitschaft verblüfft selbst Experten; ohnehin war Bastet bisher wenig aktenkundig. Vor einigen Jahren erstritt eine Vorläufer-Gruppe in Tierheimen deutscher Großstädte eine bessere Verpflegung der Inhaftierten. Mit Slogans wie „Brekies, Whiskas, Kitekat! Wir haben

euch zum Kotzen satt!“ zwang Subcommandante Garfield nach eigener Darstellung das „verdammte Hundesystem“ in die Knie. Den Ausschlag gab damals jedoch eher ein angedrohter Hungerstreik, welcher in den sozialen Netzwerken für viel Aufregung sorgte. Aus Angst vor dem Imageschaden durch verhungerte Katzen wurde auf Sheba umgestellt. Dass letztlich nur anderes Futter umdeklariert und verfüttert wurde, leugnen Subcommandante Garfields Miauisten vehement. Wie könnten sie auch zugeben, Menschen derart auf den Leim gegangen zu sein? Gegen Spekulationen, er wolle nun den Krieg in Syrien nutzen, um die von ihm als Gelobtes Land betrachteten Schebaa-Farmen auf den Golanhöhen zu erobern, verwahrt sich Subcommandante Garfield in seinem finalen Blogeintrag:

„Wir opfern uns für die Menschen und für unsere Artgenossen in aller Welt; Freiheit und abendländische Dekadenz werden an Euphrat und Tigris verteidigt. Während wir auf die Bombe warten, schießen die Idioten weiter Katzenselfies. Sie ahnen nicht, dass wir die letzten, vielleicht die einzigen Muschis sind, die sie noch mal streicheln durften, bevor sie im Jenseits feststellen, dass keine Jungfrauen auf sie warten. Für das Wohl der Menschheit geben wir gern unser Leben – wir haben ja neun. #NoPussiesInParadise, #BustedByBastet.“

Damit ist die Katze zwar aus dem Sack, doch auch das ist womöglich kalkuliertes Risiko. Sollte Isis aus Rache an Bastet nun Katzen enthaupten, wäre die internationale Gemeinschaft endlich gezwungen, einzugreifen. Es sind doch Katzen.

:Johannes Opfermann

KOMMENTAR

Mensapreis-Debatte: Akafö-Entscheidung intransparent AStA will Billiggericht



Der Preissprung in der Mensa (die :bsz berichtete mehrfach) lässt auch die StudierendenpolitikerInnen an der RUB nicht kalt. Das Akafö habe „unangekündigt die Preise erhöht“ – so jedenfalls sieht es der AStA-Vorsitzende Martin Wilken (Nawi), der dies vergangenen Mittwoch dem Studierendenparlament (StuPa) gegenüber als „unverschämte“ bezeichnete. „Es kann nicht sein, dass das Essen so teuer ist, dass sich dies Menschen mit kleinem

Geldbeutel kaum noch leisten können“, bekräftigte Wilken. Der AStA sei jedoch „nicht tatenlos geblieben“ und habe bereits informelle Gespräche mit dem Akafö hierüber geführt. An der RUB soll ein je nach der aktuellen Lage auf dem Lebensmittelmarkt variierendes preiswertes Gericht angeboten werden. Vorbild ist die Evangelische Fachhochschule (EFH), wo es bis zur Preiserhöhung stets einen kostengünstigen „Tipp des Tages“ gab. Obwohl an der EFH inzwischen die Wiedereinführung eines solchen Angebots durch einen vom dortigen AStA unterstützten Boykott der

Akafö-Gastronomiebetriebe erstritten werden konnte, will Wilken weiterhin auf Gespräche setzen. Die Opposition sieht dies anders und gibt Aktionen wie zuletzt am Mittwoch, den 8. Oktober, den Vorzug, als Essen für einen Soli-Euro vor der Mensa ausgegeben wurde (siehe :bsz 1016).

Zudem stellt sich weiterhin die Frage, wie es sein kann, dass der Akafö-Verwaltungsrat, dem drei studentische Mitglieder angehören, bei der Entscheidungsfindung offensichtlich nicht maßgeblich beteiligt und in einer so zentralen Angelegenheit kein Votum herbeigeführt wurde. Der studentische Verwaltungsratsvorsitzende Simon Gutleben sieht hierin jedenfalls keinen „Bruch der Satzung“ und betrachtet das Gremium weiterhin als wichtig, damit zumindest „das Feedback zu den

Entscheidungen ins Akafö eingebracht“ werden kann. Die Tatsache, dass andere studentische Gremien wie AStA und StuPa erst nachträglich von den Preiserhöhungen erfuhren, liege in der Verantwortung der Akafö-Geschäftsführung: So „wurden die konkreten Preiserhöhungen nicht vorab kommuniziert, weil die entsprechenden Zahlen erst relativ kurz vorher feststanden. Die Geschäftsführung trägt natürlich Verantwortung für die kommunikativen Abläufe innerhalb des Unternehmens.“ Als Verwaltungsratsvorsitzender habe er im Rahmen seiner Möglichkeiten versucht, sich persönlich über die verschiedenen Positionen zu informieren und diese „angemessen zu berücksichtigen“.

:Ulrich Schröder



zeit:punkte

Von Bojen und Leuchttürmen

Was ist übrig geblieben von der vielgepriesenen Kulturhauptstadt.2010? Im Rahmen der „Bochumer Kulturgespräche“ wird die heimische Kulturlandschaft zwischen „Bojen und Leuchttürmen“ auf ihre Nachhaltigkeit hin ausgeleuchtet. Die Initiative *Streit/ Kultur*, die sich aus diversen Bochumer Kultureinrichtungen und -vereinen zusammensetzt, lädt zur offenen Diskussion ein.

• **Mittwoch, 22. Oktober, 19 Uhr.** *Rottstr-5 Kunsthallen, Rottstr. 5, Bochum.* Eintritt frei.

BAM Walking Trash Party

So schrecklich, dass es wieder geil ist: Zombies, Monster und die Musik der 90er und 00-er Jahre! Dazu der legendäre Long Island Iced Tea für alles andere als schreckliche 2 Euro. Die BAM-Trash-Party der Germanistik geht in die nächste Halloween-Runde.

• **Donnerstag, 23. Oktober, 21:30 Uhr.** *KulturCafé, RUB.* Eintritt 2 Euro.

Im Schatten des Ersten Weltkriegs

Der Erste Weltkrieg steht am 24. Oktober im Blue Square wieder im Fokus: Der Historiker Prof. Dr. Mihran Dabag referiert zum „Völkermord an den Armeniern im Osmanischen Reich“.

• **Freitag, 24. Oktober, 18 Uhr.** *Blue Square, Bondardstraße 16–18, Bochum.* Eintritt frei.

Schiffsound im Dortmunder Hafen

 **Uli** geht zum Gastspiel des Dortmund-Kasseler MusikerInnen-Duos **Jan Krug und Alexandra Supertramp** im Ruhrpott: Zwei Menschen, zwei Gitarren, ein Bus und viele Melodien im Gepäck. Der Kasseler Jan Krug schafft es, mit kräftiger Stimme und verträumten Akkorden Fernweh zu erzeugen. Inspiriert von der Natur und vom Leben wirken seine Lieder lebendig und leidenschaftlich. Alexandra Supertramp, gebürtig von hier, besingt mit ihren Liedern den Alltag und das Leben. Es gibt Stücke zu hören über Regen, Dortmund, Meer und mehr. Eine frech klingende Gitarre, gepaart mit deutschen Texten, lädt zum Zuhören ein. Auch dabei ist der Dortmunder **Jonas Künne**. Er sagt über sich selbst: „Ich bin Schluchtentänzer. Ich mag Joy Division, The Smiths und alles, was deinen Kopf umbringt. Oder dein Herz. Oder beides.“

• **Donnerstag, 23. Oktober 2014, 20 Uhr.** Eventschiff „Herr Walter“, Hafen Dortmund. Eintritt: 3,50 Euro.

Keltischer & schwedischer Tanz + Balfolk-Session

Balfolk-Tanzveranstaltung mit Live-Konzert und im Eintritt enthaltener Tanzeinführung. Das Programm im Einzelnen: ab 19 Uhr Tanzeinführung, ab 20 Uhr Tanzen zu Livemusik und Folk-Session.

• **Samstag, 25. Oktober, 19 Uhr.** *KulturCafé, RUB.* Eintritt. 12 Euro / erm. 8 Euro.

Edward Snowden und die NSA

Ein Aufschrei ging durch die Medien, als die Enthüllungen von Edward Snowden und Co. publik wurden. Seit Jahren werden wir schon von NSA, GCHQ oder BND mit modernsten Techniken überwacht. War es aber wirklich so überraschend, dass wir ausspioniert wurden? Dass seit den Veröffentlichungen Snowdens kaum ein Tag vergeht, an dem nicht neue Enthüllungen über die Machenschaften und Praktiken der Geheimdienste vergeht, ist für Aktive aus dem Chaostreff Dortmund keine Überraschung. Doch liefert Snowden zumindest Fakten. Um die geht es in diesem Vortrag.

• **Mittwoch, 29. Oktober, 18 Uhr.** *HZO 100, RUB.* Eintritt frei.



24. Oktober
DIËS UND DAS

Man muss nicht alles wissen – man sollte nur wissen, wo es steht. Obwohl diese Binsenweisheit im digitalen Zeitalter meistens mit einem einzigen Klick auf allseits bekannte Online-Nachschlagewerke verbunden ist, reicht Wikipedia eben doch nicht ganz aus, um fundiertes Wissen über Themen jeglicher Art zu erlangen. Bleibt also noch der Gang in die gute alte Bibliothek, der gerade für Studierende vermutlich eher noch zum Alltag gehört als für die meisten anderen. Damit die Bibliotheken außerhalb der Unis nicht in Vergessenheit geraten, wurde am 24. Oktober 1995 unter der Schirmherrschaft des ehemaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker der **Tag der Bibliotheken** ausgerufen. Das Datum hat Symbolcharakter: Am 24. Oktober 1828 wurde im sächsischen Großenhain die „Schulbibliothek für Lehrer und Schüler“ eingerichtet, die später zu Deutschlands erster Stadtbibliothek wurde. Die Idee einer Bibliothek für alle Bevölkerungsschichten stammt vom Beamten Karl Preusker, nach dem noch heute eine Medaille benannt ist, die jährlich an Personen verliehen wird, die sich für das Bibliothekswesen einsetzen.

bk

– ANZEIGE –



Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum

vom 27. Oktober bis 31. Oktober 2014

Dabei sein unter facebook.com/akafoe oder twitter.com/Akafoe



	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen 4,20 € (Stud.), 5,20 € (Gäste)	• Lammhacksteak mit Knoblauch-Dip, Rata-touillegemüse, dazu Fladenbrot (L)	• Rindfleischspieß mit Couscoussalat, tür-kischen Linsen, dazu Kräuterjoghurt (R)	• „Tavuklu Pilav“ - Reispfanne mit Hähnchen, dazu ein Hirtensalat (G)	• „Kuru Fasulye“ - Weiße Bohnen mit Reis (V)	• Falafel „Oriental“ mit Kräuterquark, dazu Ajvarreis (V)
Komponenten- tenessen 1,80 € (Stud.), 2,80 € (Gäste)	• Hähnchenspieß mit Brunnenkressensauce (G) • Tofuschnitte mit Mozzarella & Tomate mit Brunnenkressensauce (V)	• Paniertes Geflügel-schnitzel mit Paprika-rahmsauce (G) • China Knusperschnitte mit Sweet-Chili-Dip (V)	• Rindergulasch mit Gemüse (R) • Vegetarische Bällchen in Tomaten-Basilikum-Sauce (V)	• Putensteak natur mit Fruchtcocktail Sauce (G) • Karotten Röstling mit Remouladensauce (V)	• Gebackenes See-lachsfilet mit Sauce „Bernaise“ (F) • Gemüsestäbchen mit Sauce „Bernaise“ (V)
Sprinter 2,20 € (Stud.), 3,30 € (Gäste)	• Karotteneintopf, dazu Geflügelfrikadelle oder Brötchen (G) • Karotteneintopf, dazu Karotten-Sesam-Stick (V)	• Partysuppe mit Schweinegyros, dazu Fladenbrot (S) • Spätzlegratin mit Spinat, dazu Beilagen-salat (V)	• Zartweizenpfanne „Oriental“ mit Hühnerfleisch, dazu Beilagensalat (G) • Kaiserschmarren mit Zimt & Zucker, dazu Apfelkompott (V)	• Rindfleischpfanne mit Reis, dazu Beilagen-salat (R) • Milchreis mit Zimt und Zucker, dazu Rote Grütze (V)	• Nasi Goreng mit einem Beilagensalat (G) • Maultaschen mit Gemüsefüllung, Gemüsesauce, dazu Beilagensalat (V)
Beilagen 0,80-0,90 €	• Vollkorn Spiralnudeln • Curry-Reis • Prinzessbohnen • Blumenkohl	• Vollkorn Reis • Kartoffelpüree • Leipziger Allerlei • Wok-Gemüse	• Spätzle • BBQ-Crinkel-Wedges • Brokkoli • Karottengemüse	• Mandelreis • Rigatoni • Bunte Gemüsevielfalt • Romanesco	• Bio-Salzkartoffeln • Farfalle Nudeln • Erbsen und Karotten • Vital-Gemüse
Bistro 2,20-3,00 € (Stud.), 3,30-4,20 € (Gäste)	• Matjesfilet mit Zwiebelringen, Bratkartoffeln und Rote-Beete-Salat (F) • Hähnchenspieß mit Honig-Senf Sauce, dazu Curry-Reis, Paprika-, Sprossen- und Chinakohlgemüse (G,JF) • Möhreeneintopf (2,V)	• Rinderhacksteak mit Schmorzwiebeln, Kartoffelpüree und Broccoli (R) • Maultaschen mit Gemüsefüllung, Waldpilzsauce, dazu ein Tomatensalat (JF,V) • Spätzlegratin mit Spinat (V)	• Hamburger zum Selberbauen mit Pommes Frites (R) • Schweinerückensteak mit scharfer Tomatensauce, Basmatireis und Möhreensalat (JF,S) • Kaiserschmarren mit Zimt & Zucker, dazu Apfelkompott (V)	• Pfefferspießbraten mit Pariser Kartoffeln und Blumenkohl (S) • Bandnudeln mit Paprika-, Zucchini- und Auberginengemüse in Balsamico Sauce, dazu Blattsalatmischung (JF,V) • Milchreis mit roter Grütze (V)	• Cevapcici vom Rind mit Tzatziki, Pommes Frites und Krautsalat (R) • Wildlachsfilet auf Sauerkraut, dazu Petersilienkartoffeln (F,JF) • Maultaschen mit Gemüsefüllung und Gemüsesauce (V)

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (JF) JOB&FIT, (B) Bio aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.

Akademisches Förderungswerk

www.akafoe.de



:impressum

:bsz
Bochumer Stadt- & Studierendenzzeitung

Herausgeber: ASTa der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Martin Wilken, Sven Heintze u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:
Alexander Schneider (alx)
Benjamin Trilling (bent)
Birthe Kolb (bk)
Christian Kriegel (ck)
Johannes Opfermann (joop)
Katharina Cygan (kac)
Marek Firlej (mar)
Ulrich Schröder (USch)
Tim Schwermer (tims)

V. i. S. d. P.: Christian Kriegel (Anschrift s. u.)

Anschrift:
:bsz
c/o ASTa der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de
Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000
Druck: Druckwerk, Dortmund

Bildnachweis: Seite 1: flickr.com, JT, (CC-BY-NC-ND-2); Seite 3: Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag; Seite 5: Satyr-Verlag.

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

QUERENBURG

Zwischen Information und Intervention: UmQ-Herbstwanderung Goldene Orte zwischen Uni und Opel

Seit dem „wilden Streik“ der Opelaner 2004, der offiziell nur „Informationsveranstaltung“ genannt werden durfte, ist der 19. Oktober ein besonderer Tag: Am damaligen „Europaweiten Aktionstag“ verband eine Welle der Solidarität mit Bochum sämtliche Opel-Standorte vom polnischen Gliwice (ehemals Gleiwitz) bis zum inzwischen stillgelegten Werk in Antwerpen. Drei Jahre später wurde an einem 19. Oktober auch universitäre Geschichte geschrieben: Am 19. Oktober 2007 wurden die Sieger in der ersten Runde der bundesweiten Exzellenzinitiative gekürt – und die Ruhr-Uni erfuhr, nicht in den Exzellenz-Olymp aufgenommen worden zu sein. Philipp Unger, Mitinitiator des 2005 ins Leben gerufenen, inzwischen etwa 30 Mitglieder zählenden Vereins *University meets Querenburg* (UmQ), veranstaltete am 19. Oktober inzwischen zum zehnten Mal eine Herbstwanderung durch den Stadtteil, um „Goldene Orte“ kulturellen Wandels in dem Stadtteil zwischen Uni und Opel aufzusuchen. Die :bsz ist für Euch mitgewandert.

Die 25 Teilnehmenden – „das waren auf jeden Fall mehr als in den letzten Jahren“, so Philipp Unger – zeigten sich überwiegend begeistert. Über ein Dutzend Stationen markierten den Weg durch Querenburg, der vom UniCenter durch die Lennershof-Siedlung zur Fachhochschule führte, bevor es nach einigen Campuskunst-Stopps an der RUB in die Hustadt und schließlich Richtung Opel-Werk ging. Beginnend mit dem Platz des Friedens und der Völkerverständigung wurden die „Goldenen Orte“ während der sechsstündigen Wanderung mit kreisrunden Plaketten aus Blattgold markiert, die Unger als „Goldene Kreise“ bezeichnet. Zudem fanden an der sogenannten „Hall of Fame“ zwischen RUB und UniCenter sowie in der Hustadt zwei künstlerische Interventionen des im bosnischen Mostar geborenen Künstlers *Gigo Propaganda* statt. Der im Rahmen der UmQ-Initiative *Geschichtswerkstatt 50 :: 50* eingeladene Künstler ist beauftragt, für seine geplante Serie „Ruhrgebiet Jetzt“ auch ein Portrait von Querenburg zu erstellen.

Realitätsabgleich am Aktionstag

„Am 19. Oktober bietet sich eine besonders gute Gelegenheit, Bilanz zu ziehen und Image-Kampagnen mit der Realität abzugleichen“, sagt Philipp Unger augenzwinkernd und hat dabei vor allem die Uni, die Hustadt und Opel im Blick. Bei seinem Realitätsabgleich bedient sich



Gleicht einer Feuerschale: UFO-Zierbunnen ohne Wasser – jetzt mit Goldkreis.

Foto: USch



Friedenszeichen unter dem Platz: Im Kontext des Bochumer Natur-Festivals 2011 in Kooperation mit der „Ruhrstadt Gartenmiliz“ entstandenes UmQ-Kunstwerk.

Foto: USch



Das Querenburger Versprechen wechselseitiger Solidarität: Durch den Baumstamm hindurch werden Hände geschützt.

Foto: USch

der Bochumer des Mittels der „Kunst als Kommunikationsgrundlage“. Zusammen mit dem ursprünglich aus Wanne-Eickel stammenden Künstler Ralf D'Atri vergoldet Unger seit 2011 jene Orte im Stadtteil, denen hierbei eine symbolhafte Schlüsselrolle zukommt. Immer wieder

sind es insbesondere trockenengefallene Brunnenskulpturen, die im Fokus stehen. So wurde an einem nicht mehr als solchem betriebenen Zierbrunnen vor dem Uni-Forum (UFo), dem ehemaligen Kirchenforum im UniCenter, der nächste Goldkreis angebracht.

Zuvor hatte Klaus Giebmann, Pfarrer der katholischen Hochschulgemeinde, über die Umnutzung des Kirchenforums und den damit verbundenen kulturellen Wandel referiert. In einem weiteren Referat im benachbarten Seniorenbüro Süd, das am 31. Oktober gegenüber dem UFO eröffnet wird, erläuterte Sabine Böhnke-Egbaria ihr Konzept, alten Menschen vor Ort Räumlichkeiten zu bieten, um ihre Selbstorganisation und damit ihre Selbständigkeit bis ins hohe Alter zu stärken. Ein ähnliches Konzept – nur mit anderen Zielgruppen – verfolgt auch die *Oase* am Buscheyplatz, wo insbesondere Studierenden geholfen wird, ihre Alltagsprobleme zu bewältigen (siehe auch Seite 4). Auch dieser Ort verdient einen Goldkreis, der an der uralten Kastanie in der Mitte des Platzes angebracht wurde. Das Gebäude der Oase selbst wird derzeit weiterhin renoviert, nachdem dort vor über einem Jahr ein Dachstuhlbrand gewütet hatte.

Strukturwandel kritisch begleiten

Die nächste Station war die Lennershofsiedlung, wo aktuell einschneidende Umbruchmaßnahmen anstehen: Voraussichtlich soll schon auf der nächsten Sitzung der Bezirksvertretung Bochum Süd am 4. November eine Änderung des Flächennutzungsplans beschlossen werden, um aus der in den 50er Jahren gewachsenen ehemaligen Bergmannssiedlung mit ihren großen Grünflächen zwischen den Häusern ein Hybrid-Viertel mit gewerblicher und universitärer Nutzung zu machen. Das Idyll wäre dann dahin, und viele BürgerInnen protestieren daher schon seit Jahren gegen die Uni-Pläne mit diversen Neubauten auf der grünen Wiese. Dieses Thema wird die :bsz in den nächsten Wochen weiterhin kritisch begleiten.

Ähnliches gilt auch für den zum „Goldenen Ort“ ernannten Brunnen vor dem Architektengebäude der Fachhochschule Bochum: Dieser soll bald schon dem Abrissbagger zum Opfer fallen, um Platz für einen neuen sechsstöckigen Hochschulbau zu schaffen. Aber nicht nur die FH Bo soll in den nächsten Jahren erweitert werden – in besonderem Maße unterliegt die zwischen Gesundheitscampus und Lennershof expandierende Ruhr-Universität dem Strukturwandel im Zeichen eines ambitionierten Hochschulentwicklungsplans. Dies zeigt sich nicht zuletzt im grenzwertigen Umgang mit Kunst auf dem Campus (die :bsz berichtete).

:Ulrich Schröder